

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 12

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

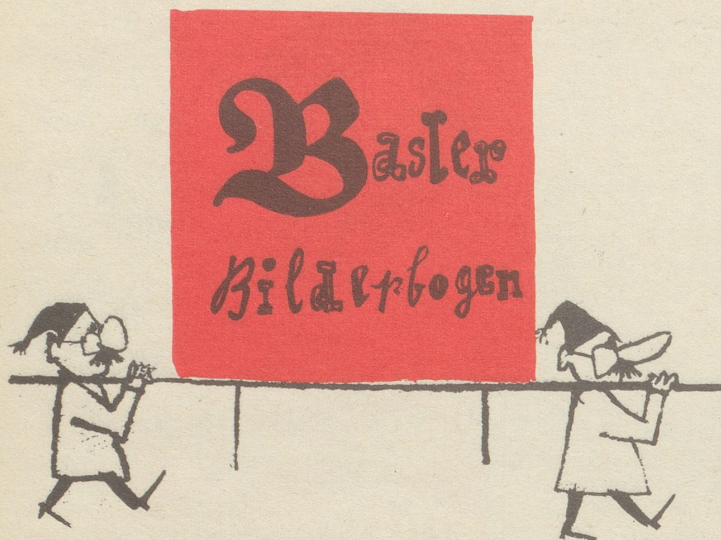
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Hund, wo Briefe schreibt

Von Hanns U. Christen

Die Leser vorliegenden Blattes wissen, daß ich eine Zuneigung zu Hunden habe. Erst vor einem Monat erschien ja auf dieser Seite ein Bericht, der von Hunden hundelte. Pardon: handelte. Der Nebelspalter mit diesem Bericht ist nun in die Hünde, pardon: Hände, eines Hundes gefallen, der ihn gelesen hat und mir einen reizenden Brief schrieb. Wer Hünde kennt, wundert sich nicht darüber, daß sie auch lesen und schreiben können, und nicht nur Kinder aus dem Wasser ziehen und Blinde führen und besuchende Verwandte verbellen und Geldbriefträgern die Hosen zerreißen und sonst noch viel Nützliches. Ich habe schon längst das stille Gefühl, daß Hünde außerordentlich viel mehr können als man meint – aber sie sind zu klug, um es öffentlich zuzugeben, weil sie wissen, daß man sie dann doch nur mitsamt ihren Fähigkeiten mißbrauchen würde. Es ist ja mit den Hünden so wie mit den Rekruten – sobald es bekannt wird, daß einer zum Beispiel perfekt portugiesisch spricht, was ihn von der übrigen Mannschaft unterscheidet, wird es segensreich und sinnvoll ausgenutzt, indem man ihn zum Beispiel dazu abkommandiert, den Kasernenhof von Papier zu reinigen.

Der Hund, wo mir geschrieben hat, ist kein gewöhnlicher Hund, sondern er ist Vicepräsident des Clubs der Lakeland-Terriers von Großbritannien. Diese Würde, die er herumträgt, ist es ja denn auch, was mich veranlaßt, den Absender des Briefes für einen Hund zu halten. Denn wie könnte jemand anderer als ein Lakeland-Terrier Vicepräsident des Lakeland-Terrier-

Clubs sein? In dergleichen Dingen herrschen in Großbritannien sehr strenge Sitten, wie man überall lesen kann. Clubs sind dort unerhört exklusiv. Niemals würde dieser Klub etwa einen Dackel aufnehmen, oder gar einen Lord. Da vielleicht noch nicht alle Leser genauestens wissen, was ein Lakeland-Terrier ist, muß ich es wohl erklären. Er sieht aus wie andere Terriers auch, nur anders. Damit ist er wohl restlos beschrieben. Mit etwas Handfertigkeit könnte man ihn unschwer aus Militärschweißwolle selberstricken, aber selbst die dienstälteste Militärschweißwolle besitzt nicht jene hervorragenden Charakterzüge, die den Lakeland-Terrier auszeichnen. Er ist nämlich ein ausgezeichnete Jäger. Auf die Jagd habe ich bisher aber keine noch so handgestrickten Socken gehen sehen.

Der Hund, wo mir geschrieben hat und wo Vicepräsident ist, heißt A.L.G. Vigeveno und wohnt in den Niederlanden. Allerdings nicht etwa, wie es sich gehören würde, in der Provinz Zeeland, die dem Lakeland entspricht, sondern in der Nähe von Utrecht. Obschon seine Muttersprache Englisch ist und er in den Niederlanden wohnt, schrieb er mir auf Deutsch. Das ist bewundernswert. Er begann seinen Brief

folgendermaßen: «Ich liebe den Nebelspalter sehr. Auch Ihre Beiträge lese ich immer gerne.» So etwas tut einem wohl, wenn es aus dem Munde eines Hundes kommt. Hünde sind ja viel kritischer als Menschen; kein einziger Hund, den ich kenne, singt zum Beispiel deutsche Schlager, während viele Menschen das tun, selbst wenn sie (die Schlager) noch so blöd sind. Der Vicepräsident der Lakeland-Terriers muß übrigens ein sehr bescheidener Hund sein. Die Photographie, die den gedruckten Briefkopf schmückt, ist nämlich nicht seine eigene, sondern die eines anderen berühmten Lakeland-Terriers, der den Namen Ch. Whinlatter Warning Light trägt. Dieser Terrier Warnlicht ist ein besonders schöner Terrier gewesen, und drum scheint er eine durchschlagende Rolle im Stammbaum fast aller Lakeland-Terriers gespielt zu haben. Uebrigens hat Ch. Whinlatter Warnlicht, da er ein richtiger Engländer war, noch einige Buchstaben hinter seinem Namen, nämlich K.C.S.B. Das läßt darauf schließen, daß er mit einem Orden ausgezeichnet worden ist und zum Beispiel den Titel «Knight Commander Son of a Bitch» trug. Oder so.

Wenn ich den Brief des Terrier-Vicepräsidenten nochmals aufmerksam lese, dann komme ich fast auf den Gedanken, daß er mir einen seiner Artgenossen warm ans Herz legen möchte. Es steht da zum Beispiel, daß Ch. Whinlatter Warnlicht mir in keiner Weise ähnlich sei, was durchaus möglich ist, denn er hat blaugraue Haare, während die meinen rot sind, wo sie noch nicht vor Kummer über meine grauen Haare ergrauten. Aber in dem Brief steht weiter: «Ein Welpe, den Sie großbringen und erziehen, wird es wohl sein.» Nämlich mir ähnlich. Und es steht noch: «Er wird viel von Ihnen verstehen, und Sie von ihm.» Daran zweifle ich nun wirklich gar nicht. Der Welpe, den ich großbringe, wird sich unter meinen sämtlichen Pantoffeln bestens auskennen, denn er hat jeweils die Hälfte davon gefressen. Und er wird meine sämtlichen Stuhl- und Tischbeine verstehen, denn er hat sie stellenweise abgenagt. Und er wird die Blumen auf meinen Teppichen verstehen, denn er hat sie alle begossen. Und was Welpen, selbst wenn sie Lakeland-Terriers sind, sonst noch alles Liebes tun. Der Vicepräsident der Terrier war so freundlich, mich auch darüber aufzuklären, was mir bevorsteht, wenn der Welpe, das härzige kleine Hündlein, dann einmal ein ausgewachsener Hund sein würde, falls ich einen anschaffen täte. «Wenn erwachsen, wiegt er etwa 6½ bis 7½ Kilo und kann leicht auf dem Schoß mitgenommen werden im öffentlichen Transport.» Das wirft freilich gewisse Fragen auf. Gewiß ist das Hündlein nicht schwer – aber wenn ich schon etwas auf den Schoß nehme, das erwachsen ist, so darf es ungeniert 55 Kilo wiegen,

oder noch etwas mehr. Ob aber ein öffentlicher Transport gerade der richtige Ort dazu ist? Der Lakeland-Terrier scheint aber nicht nur öffentliche Transportmittel zu lieben, denn im Briefe steht: «Nicht nur im Tram wird ein Lakeland sich gut benehmen, auch auf einer Wolldecke unter dem Schreibtisch im Bureau.» Er wäre also der richtige Hund für einen Tramdirektor, und da Basel ja einen neuen bekommen muß, weil der bisherige in die Regierung gewählt worden ist (der Tramdirektor, nicht der Lakeland-Terrier), könnte man darüber reden, ihm einen zum Amtsantritt zu schenken. «Selbstverständlich sollte der Besitzer Sorge tragen, daß der Lakeland Bewegung und Spiel hat» schreibt der Vicepräsident, und das zeigt wiederum, daß dieser Hund gerade das rechte für einen notorischen Tramfahrer ist. Wann immer das Träml gerade nicht fährt, weil etwas daran kaputt ist, oder weil irgendwo eines entgleiste und die Schienen versperrt, oder weil das fahrplanmäßige letzte schon längst abgefahren ist, immer dann gibt es viel Gelegenheit zu Bewegung und Spiel für den Terrier. Er kann dann auch seiner heimatischen Leidenschaft frönen, die darin besteht, auf Füchse, Ratten, Marder und anderes Getier loszugehen. Auf Basels nächtlichen Straßen sieht man manchen Fuchspelz. Und wenn es vielleicht weniger Ratten und Marder gibt, so doch Nerz und Hermelinbesatz. Vielleicht genügt ihm das zum Spielen.

Für den Fall, daß ich mir selber einen Lakeland-Terrier anschaffen möchte, teilt mir der Vicepräsident aller dieser Hünde mit, daß sich seine Rasse durch schöne Bewegungen sowie stolze, freudige und liebenswürdige Individualität auszeichne. Dergleichen schätze ich sehr, wenngleich ich es bisher eher bei Französinen getroffen habe als bei Hünden. Und um meine Bedenken darüber zu zerstreuen, daß das liebe Tierlein von 6½ bis 7½ Kilo Gewicht sich in den Alpen nicht wohlfühlen könnte, läßt Terrier A.L.G. Vigeveno mich wissen: «Unterhalb ca. 2500 Meter ist der Lakeland dreimal schneller als Sie. Oberhalb dieser Höhe können Sie ihm das weitere beibringen.» Das zerstreut meine Bedenken nicht nur nicht, sondern das vermehrt sie. Was soll ich mit einem Hündlein, das schon in Zürich ankommt, wenn ich erst knapp Rheinfelden erreicht habe? Und was soll ich diesem Raketenhund oberhalb ca. 2500 Metern Meereshöhe an Weiterem beibringen? Wenn ich bedenke, daß der Hund schon dort ist, wenn ich erst in 830 Metern mühsam herumstiefe! Ich glaube, ich überlasse den Lakeland-Terrier doch lieber jemand anderem. Aber anschauen würde ich doch gerne einmal einen. Es nimmt mich tatsächlich ungemein wunder, wie Nachkommen eines Knight Commander Son of a Bitch wohl aussehen



HOTEL ROYAL

Beim Badischen
Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

BASEL